

Menschen, so gläsern wie vernetzt

Palme-Waldemar zeigt „Connected“

VON ASTRID AMELUNGSE-KURTH

Berg – Chatten, surfen, telefonieren, simsens. Handy, Notebook, Tablets, Kamera. 50 Millionen Menschen haben ein Handy, so viele Festnetzanschlüsse gibt es nicht. Es wird kommuniziert auf Teufel komm raus. Über das Paradoxon, dass sich der heutige Mensch über Datenschutz echauffieren kann, an der Wursttheke aber unüberhörbar am Handy über seine Nierenkoliken, denkt kaum einer nach. Die Verbindung mit der Welt, sie findet überall und jederzeit statt. Wir sind: „C o n n e c t e d“. So der Titel des neuen Kunstwerks des Monats, das diesmal von Susanne Palme-Waldemer für das Foyer des Katharina-von-Bora-Hauses zur Verfügung gestellt wurde.

Die Feldafinger Künstlerin arbeitete bis 2007 als Kunsterzieherin und unterrichtet nun auf der Heidelberger Universität. Mit ihrer sechsteiligen Bildserie – rasch hinskizzierte Kohlezeichnungen auf stimmigem Transparentpapier – stellt sie allein schon mit dem Titel, in dem bewusst die Leerzeichen zwischen die Buchstaben gesetzt sind, die behauptete Verbindung des Menschen mit seinem sozialen Feld gehörig in Frage. Auch die raschen, sich kreuzenden in alle Richtungen gehenden und (ver)wirren Striche, mit denen sie all diese tippenden Hände, angestregten Gesichter, in sich versunkenen Körperhaltungen, übereinander, hintereinander, ineinander, verschachtelt und als sich kreuzende Drähte der Welt bün-

delt, sind in ihrer Fahrigkeit, Dichte, Fülle, Gleichzeitigkeit und Dynamik sehr stimmig hinskizziert. Die Geräte sind bisweilen mit rauchigen Tuschewolken schattiert, als vernebelten sie die Blicke auf die Mattscheibe.

Kennt man die Künstlerin, dann weiß man, dass das alles nur mit Humor zu ertragen ist. Jeder ist mit jedem verbunden, aber der Nachbar wird nicht wahrgenommen. Auch Orte lassen sich nicht ausmachen, denn User findet man überall und dann hört man auf der Straße „Gertrud, hör mal, ich komm eine Stunde später zum Mittagessen“. Dieses Zitat stammt allerdings aus Kästners „Der 35. Mai“. Der Autor hatte schon 1931 die Vision, dass Passanten einmal auf der Straße einen Telefonhörer aus der Hosentasche ziehen würden. Literatur gehört ja zum Konzept der Kunstreihe.

Susanne Palme-Waldemer ließ aus Amos Oz' Roman „Eine Geschichte von Liebe und Finsternis“ vorlesen. Ein wahrer Genuss. Der Autor beschreibt darin seine Kindheitserfahrungen mit den ersten Ferngesprächen. Schon vergessen? Wochenlang hat man sich auf ein Telefonat vorbereitet, den Termin brieflich fixiert und beim Fräulein vom Amt angemeldet, ging in die Ortsapotheke, wo der Fernsprecher stand. Und was hat man sich erzählt? – „Es geht gut! Nichts Neues. Bis zum nächsten Mal!“.

Kunstwerk des Monats

ist bis zum 7. Mai im Katharina-von-Bora-Haus zu sehen und wird von der Gemeinde gefördert.